

Bericht zum Forumsgespräch vom 21.11.2007

„Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ an der Universität Bern – Anspruch und Widerspruch

Organisation:	Forum für Universität und Gesellschaft
Datum:	21.11.2007
Ort:	Haus der Universität
Teilnehmende:	Forumsmitglieder und Gäste
Mitwirkende:	Mirjam Bieri und Joël Graf (Initiierende), Prof. Dr. Rainer C. Schwinges (Präsident Forum für Universität und Gesellschaft), Peter Lehmann (Direktor <i>sanu</i>), Prof. Dr. Urs Wiesmann (Direktor CDE/stellvertretender Direktor NCCR North-South), Katja Brundiers (Geschäftsführerin <i>seed sustainability</i>)
Abkürzungen:	BNE : Bildung für Nachhaltige Entwicklung CDE: Center for Development and Environment IKAÖ: Interfakultäre Koordinationsstelle für allgemeine Ökologie NCCR: National Center of Competence in Research NE: Nachhaltige Entwicklung NF: Nachhaltigkeitsforschung WTI: World Trade Institute
Bericht:	Christian Binz

Beitrag 1: Mirjam Bieri und Joël Graf, Studierende Universität Bern

Einführung

Argumente der Forumsinitiiierenden:

- Veranstaltungen der Universität Bern, welche Nachhaltige Entwicklung (NE) thematisieren, werden nur von bereits sensibilisierten Studierenden besucht
- Einschränkungen in den Studienplänen erschweren oder verhindern, dass Angebote zu Nachhaltiger Entwicklung (z.B. Allgemeine Ökologie als Nebenfach) von Studierenden wahrgenommen werden können

Kontext des Vorstosses:

- UNO Dekade ‚Bildung für Nachhaltige Entwicklung‘ (2005-2014)
 - Legitimation des Anliegens durch CH-Bundesverfassung, Bundesrat (Strategie NE), Kanton Bern (Leistungsauftrag), Universität Bern (Universitätsgesetz/Leitbild) → NE als gesellschaftspolitisch legitimates Ziel
 - Definition der NE durch das ‚3 Säulen Konzept‘: NE ist nur mit Berücksichtigung ökologischer, ökonomischer sowie sozialer Dimensionen möglich
 - Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) auf tertiärer Bildungsstufe: Interdisziplinär, transdisziplinär, nimmt Bezug auf Wertfragen
 - BNE entspricht den Kompetenzen (NCCR, IKAÖ) und dem Selbstverständnis der Universität Bern
- ➔ BNE gehört obligatorisch in alle Studiengänge

Umsetzungsmöglichkeiten für BNE an der Universität Bern:

- 1 Doppelstunde pro Kurs ist für die Thematik der NE reserviert
- NE als Pflichtwahlfach (Besuch von Veranstaltungen aus einem Pool von ‚zertifizierten‘ Kursen)
- Gemeinsames Einführungssemester (nach Modell der Universität Lüneburg)

BNE ist auch eine Chance für die Universität Bern:

- Strukturen und Kompetenzen sind mit NCCRs, IKAÖ, CDE, WTI schon vorhanden
- Qualitätssteigerung durch BNE
- NE als Profilierungschance für die Uni Bern
- NE als Möglichkeit, das universitäre Selbstverständnis (s. Leitbild) besser zu erfüllen

Beitrag 2: Katja Brundiers, Geschäftsführerin *seed sustainability*

Vorstellung seed sustainability

- *Seed sustainability* bringt hochschulexterne Partner (NGOs/Firmen/Verwaltung) die eine Fragestellung im Bereich der NE haben, mit Studierenden zusammen, welche an einer Lösung des entsprechenden Problems im Rahmen einer Forschungsarbeit interessiert sind. Die Studierenden werden dabei von Dozierenden ihrer Hochschule betreut. Damit ist die wissenschaftliche Qualität gesichert und die studentische Arbeit kann dem Studium angerechnet werden.
- Wichtig: moderierte Zusammenarbeit zwischen Forschenden und der Praxis durch einen Koordinator von *seed sustainability*.
- Themen: Aktuelle NE-Themen von NGOs, Verwaltung, Unternehmen, welche auch aus wissenschaftlicher Sicht relevant sind (gemeinsame Problemdefinition; keine Auftragsarbeit).
- Aktivität: Initialisierung, Koordination und Management des transdisziplinären Projektes; insbesondere Unterstützung der Studierenden im Bereich der trans- und interdisziplinären Forschungskooperation und im Bereich der soft skills: Projektplanung, Interviewtechnik, Networking, usw.
- Arbeit in Diskussionsgruppen, transdisziplinär

Beitrag 3: Prof. Dr. Urs Wiesmann, Direktor CDE, stellvertretender Direktor NCCR North-South

Zwischen IST und SOLL: Herausforderungen der Integration von Nachhaltigkeit und Transdisziplinarität in universitärer Bildung und Forschung

Prof. Wiesmann stellt zunächst die Ziele des CDE vor (NE - Forschung, Bildung und Umsetzung) und benennt danach die zentralen Forschungsthemen: Governanz, Gesundheit, Livelihoods, Ressourcen. Danach folgt eine kritische Diskussion der Chancen und Probleme der NE-Forschung (NF):

- Angenommene Ursachen für Probleme im Bereich der NE sind oft falsch, die Problemstellung wandelt sich ständig
- Soll-Zustand von NE ist ein normatives Konzept -> Ist-Soll-Kombination
- ‚Soll‘ lässt sich nicht aus ‚Ist‘ ableiten, der Soll-Zustand muss schliesslich immer durch die betroffenen Stakeholder ausgehandelt werden
- Häufig sind die drei Säulen der NE (Gesellschaft/Ökologie/Ökonomie) negativ miteinander korreliert, konfliktuös

- ➔ Man braucht Transdisziplinarität um Brücken zwischen Zielwissen, Transformationswissen und Systemwissen zu schlagen

Fallen der NE-Forschung

- Ideographische Falle: Wissenschaft darf nicht den Anspruch erheben, die Ziele (Soll-Zustand) für die Gesellschaft zu definieren. Diese müssen immer ausgehandelt werden
- Marginalisierungsfalle durch Ökologiedominanz in der NF
- System- und Theoriefalle: NF tendiert zur Beliebigkeit, ihr Systembegriff ist ein unendlich ausdehnbares Gefäß
- Generalisten- und Iterationsfalle: Ein Forscher kann allein nicht alle relevanten Sphären professionell abdecken. NF fällt zudem aus dem wissenschaftlichen Referenzsystem, da normativ gearbeitet wird

Mögliche Auswege aus den Fallen

- Syndrom-Konzept: Negative Definition von Nachhaltigkeit: Was ist definitiv nicht nachhaltig?
- Vielschichtige Analysen, welche Erklärung durch erstbeste Beobachtung zu verhindern versuchen
- Transdisziplinäre Forschungsprogramme als Voraussetzung
- BNE sollte nicht ausgelagert werden, sondern in Kontext der aktuellen Forschung eingebettet sein
- Reflexivität und Wissenschaftstheorie sind zentral in BNE
- NE: Konzept- und Methodenentwicklung sind dringend gefordert
- Aufbau von NE-, 'extended peers' mit dem Ziel, Qualitätskontrolle in NE-Forschungsprojekten einzuführen
- Die Universität Bern hat mit drei NCCRs (Climate, North-South, World Trade) ein großes Potential

Beitrag 4: Peter Lehmann, Direktor *sanu*

Bildung für Nachhaltige Entwicklung – ‚Hype‘, Gral oder Schlüssel zur Öffnung der Universität?

Im Jahr 2025 werden 4 Mia. von 8.5 Mia. ErdbewohnerInnen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben -> Handlungsdruck in Richtung NE wächst stetig: Klimawandel, Ressourcenverknappung, Urbanisierung, usw.

- ➔ Forderung an den Menschen: Übergang vom Interessensvertreter zum Problemlöser -> neue Kompetenzen sind gefragt.
- ➔ Neue Herausforderungen: Komplexität, Kooperation
- Historisch gesehen gingen Umweltkompetenzen mit Herausforderungen parallel einher:
 - 60er Jahre: Wissenschaftliche Kompetenz
 - 70er/80er Jahre: Technokratische Lösungen
 - 90er Jahre: Lenkungsabgaben und Labels
 - 00er Jahre: NE
- Bei Forschenden sind heute nicht mehr nur Problemwissen, sondern auch persönliche Kompetenzen gefragt
- Umweltfachleute waren früher zynisch, ideologisch und dogmatisch. Heute sind sie dynamisch, flexibel und innovativ
- ➔ Forderung: Bildung für und nicht über NE: Wirkungsorientiert, transdisziplinär, gestaltungskompetenzorientiert (Fachmethoden, sozial-, persönlichkeitszentriert)

- ➔ Formelle Bildung und Prozessbegleitung
- Die Universität muss praxisnäher werden, eine lernende Institution: Kundenorientierung, Fokussierung auf relevante (gesellschaftliche) Handlungsfelder

Fazit: NE ist kein Hype!

- Der Handlungsdruck auf die Universität nimmt zu
- BNE ist kein Gral; Ansätze und Mittel wären vorhanden
- BNE als Schlüssel zur Öffnung der Universitäten!

Thesenbesprechung in Gruppen, anschliessend Präsentation der Ergebnisse im Plenum

(Die Thesen wurden von den Initiierenden ausgearbeitet)

Gruppe 1

Diskutierte Thesen:

- *Aktuelle, komplexe und zunehmend durch Unsicherheit geprägte gesellschaftliche Problematiken werden in den einzelnen Studiengängen nicht genügend berücksichtigt und erkannt. Bildung für Nachhaltige Entwicklung würde die negativen Konsequenzen der Spezialisierung kompensieren.*
- *Vom Angebot der Bildung für Nachhaltige Entwicklung machen nur jene Studierende Gebrauch, welche sich dafür persönlich interessieren. Dieser Modus der Freiwilligkeit genügt weder der Relevanz des Themas noch dem Leitbild der Universität Bern.*

Antworten:

Zu These 1:

- Alle Studiengänge behandeln komplexe Zusammenhänge
- Problem Bologna: Universitäre Lehre wird verschult, soziale Kompetenzen und andere für NE nötige soft skills werden dadurch nicht vermittelt
- NE ist nur möglich, wenn Spezialisten vorhanden sind. Nur Allgemeingebildete bringen keine NE!
- Medizin mit Praktikumsjahr als gutes Beispiel, wie man den Aufbau von wichtigen Kompetenzen für NE fördern kann
- Es besteht ein Widerspruch zwischen Nachhaltigkeitspostulaten der Uni und den zahlreichen Flugreisen der Forschenden -> Ein Nachhaltigkeitsmonitoring wäre für die Universitäten gefordert

Zu These 2:

- Kein Zwang, BNE sollte besser fachspezifisch organisiert werden
- BNE gehört eigentlich schon auf die gymnasiale Bildungsstufe

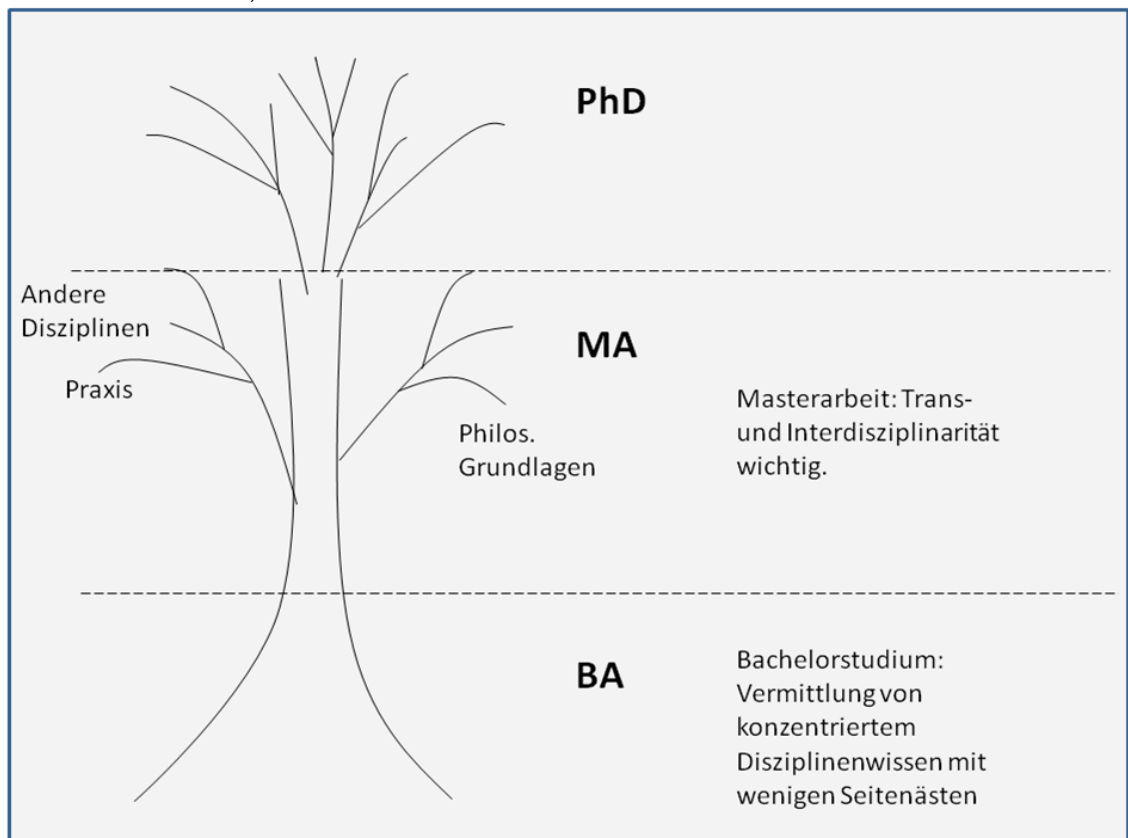
Gruppe 2

Diskutierte Thesen:

- *Komplexe und vielschichtige gesellschaftliche Probleme lassen sich nur mit einer integrativen Sichtweise und unter Einbezug vieler Akteure angehen. Bildung für Nachhaltige Entwicklung in allen Studiengängen fördert die Sensibilisierung und Kompetenzentwicklung der Studierenden, sich auf diese Dialoge einzulassen.*
- *Die Politik und die Gesellschaft rufen die Hochschulen zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung auf, verpflichten sie jedoch zu nichts.*

Antworten:

- Die Auseinandersetzung mit BNE erfordert erstens die Konzentration auf disziplinäres Fach- und Selbstverständnis (= symbolisiert durch den Baumstamm), dessen Vermittlung über die gesamte Ausbildung hinweg anhält, aber schwergewichtig im Bachelorstudium erfolgt
- Themen der BNE erfordern zweitens eine integrative Betrachtung sowie inter- und transdisziplinäre wissenschaftliche Arbeitsweisen (=Äste). Die Heranführung beginnt im Bachelorstudium und rückt mit dem Masterstudium in den Vordergrund (interdisziplinäre Kurse, Praktika, transdisziplinäre Forschungsarbeiten)
- Im Doktoratsstudium erfolgt ein weiterer Ausbau (Mitarbeit in transdisziplinären Forschungsprojekten, Mitwirkung in interdisziplinären Forschungsnetzwerken und gemeinsame Publikationen)



- Zu These 2: Die Politik verpflichtet sich auch zu nichts

Gruppe 3

Diskutierte Thesen:

- *Die Universität Bern hat im Bereich der Nachhaltigkeitsforschung eine internationale Spitzenposition (NCCRs). Damit verfügt sie intern über ein erstklassiges Potential, Bildung für Nachhaltige Entwicklung in alle Studiengänge zu integrieren und sich damit national wie international ein spezielles Profil zu schaffen.*
- *„Der Grenzüberschreitung bzw. der wissenschaftlichen Vernetzung angesichts einer zunehmenden Auflösung disziplinärer Grenzen dienen insbesondere fächerübergreifende Studienanteile und Studiengänge. Ihnen misst die Universität Bern hohe Bedeutung bei; sie ermöglicht und fördert sie.“ (Leitbild Universität Bern). These: Bildung zu Nachhaltiger Entwicklung ist eine konkrete Möglichkeit, diese fächerübergreifende Studienanteile einzuführen.*

Antworten:

- Zu These 1: Ja, NE gibt der Uni Bern ein Profil
- Wie trägt eine Erziehungswissenschaftlerin zu NE bei? Sollte man sie zu BNE-Veranstaltungen zwingen? Nein, aber eine Öffnung der Studiengänge wäre wünschenswert
- Zu These 2: Ja. Soll so gefördert werden

Gruppe 4

Diskutierte Thesen:

- *Hervorragende Kompetenzen im Bereich der Nachhaltigkeitsthematik sind heute an der Universität Bern bereits vorhanden (IKAÖ, CDE, NCCR Nord-Süd). Diese Kompetenzen können für eine Implementierung von Bildung für Nachhaltige Entwicklung in alle Studiengänge genutzt werden.*
- *Aktuelle, komplexe und zunehmend durch Unsicherheit geprägte gesellschaftliche Problematiken werden in den einzelnen Studiengängen nicht genügend berücksichtigt und erkannt. Die Bildung für Nachhaltige Entwicklung würde die negativen Konsequenzen der Spezialisierung kompensieren.*

Antworten:

- Zu These 1: IKAÖ war ursprünglich als horizontale Koordinationsstelle geplant. Das Experiment wurde aber aufgegeben und das Ganze zu einem autonomen Institut konvertiert¹
- Die NF ist noch nicht soweit fortgeschritten, dass ein gutes Konzept für die Lehre angeboten werden könnte -> Lasst die NF bei spezialisierten Instituten!
- Wie machen Chemiker NE? Z.B. mit der Entwicklung von neuen Materialien, Werkstoffen -> Alle können zu NE beitragen

Gruppe 5

Diskutierte Thesen:

- *Vom Angebot der Bildung für Nachhaltige Entwicklung machen nur jene Studierende Gebrauch, welche sich dafür persönlich interessieren. Dieser Modus der Freiwilligkeit genügt jedoch weder der Relevanz des Themas noch dem Leitbild der Universität Bern.*
- *In der Privatwirtschaft, der Verwaltung und der Zivilgesellschaft nimmt der Bedarf an in Nachhaltiger Entwicklung gebildeten UniversitätsabgängerInnen zu. Die Universität sollte sich diesen gewandelten Bedürfnissen stellen.*

Antworten:

- Zu These 2: Ja, dies ist der Fall. Das Denken in ganzen Prozessen wird wichtiger -> Logistik, Verwaltung usw.
- Zu These 1: BNE-Obligatorium, nein! Damit werden nur Widerstände geschaffen. NE einbauen in bestehende Vorlesungen! Das Thema darf nicht weggewischt werden, denn es steht in der Verfassung
- ➔ Auftrag an Dozierende, NE in ihre Disziplinen zu integrieren

¹ Anm. Wiss. Sekretär Forum für Allg. Ökologie, 29.1.08: Die IKAÖ wurde nie als ‚reine‘ Koordinationsstelle geschaffen; vielmehr gehören seit Anfang an sowohl die Koordinations- und Kooperationsförderung als auch eigenständige Forschung und Lehre zu ihren Aufgaben.

Gruppe 6

Diskutierte Thesen:

- *Bologna ermöglicht die vermehrte inter- und transdisziplinäre Ausrichtung der Studiengänge. Dies wird noch zuwenig genutzt.*
- *Mit einer umfassenden Bildung für Nachhaltige Entwicklung aller Studierenden kann sich die Universität Bern im nationalen Wettbewerb (Bachelor) profilieren und hervorheben. Aber auch international wird die Universität damit für ausländische Studierende attraktiver (Master, PHD).*

Antworten:

- Bologna hätte eigentlich ermöglicht, mehr Anteile des Bildungsangebots für Trans- und Interdisziplinarität zu reservieren. Dies wurde aber so nicht umgesetzt
- Zwang, BNE-Veranstaltungen zu besuchen, wird abgelehnt. Möglichkeit zu Interdisziplinarität ja, Zwang zu BNE nein
- Lösungsansatz: Spezielle Räume für Studierende zum Austausch zwischen den Disziplinen

Plenumsdiskussion, geleitet durch Prof. Dr. Rainer C. Schwinges

Jeder Textabsatz repräsentiert in diesem Abschnitt eine Stellungnahme von einem/einer Teilnehmer/in.

Wie ist die Meinung zur Einführung von BNE in alle Studiengänge?

- Man muss differenzieren: Anreize, Appelle an Dozierende ja, Zwang nein. Es könnten auf allen Stufen noch Zusatzangebote mit dem Thema BNE entwickelt werden, die Dozierenden müssten dies aber unterstützen
- Vorschriften sind unerlässlich, sonst setzt sich kein/e einzige/r Dozierende/r für BNE ein
- Problem: Wenn Medizindozierende etwas lehren sollen, das sie nicht kennen (NE), dann führt dies nicht zu mehr Nachhaltigkeit ('Teaching of the Teachers')
- Eigentlich sollte die Bundesverfassung Anreiz genug sein, um BNE fest in die universitäre Lehre zu integrieren!
- Was bringt es, wenn alle Studierenden mit NE konfrontiert werden sollen? Nichtinteressierte werden einfach schwänzen

Kompetenzvermittlung für NE: Wie kann diese ins bestehende System eingebaut werden? Wie können die einzelnen Institute motiviert werden?

- NE nicht als Fach auffassen, sondern als Idee. NE betrifft jede Disziplin!
- Studium und späteres Arbeitsgebiet stimmen häufig nicht überein -> BNE kann zur Lösung dieses Problems beitragen
- NE kann und muss nicht in jeder Disziplin vorkommen. Nur in Fächern mit künftigen gesellschaftlichen Gestaltungsaufgaben ist sie relevant. Astronomen brauchen NE nicht. Hingegen müsste NE in die Grundlagenreflexion der Wissenschaft aufgenommen werden -> naturphilosophische Grundlagenreflexion aller Wissenschaften. In die Diskussion über NE gehören auch Themen, die schmerzen, z.B. Agrarsubventionen der Schweiz
- NF gab es schon vor 60 Jahren, nur hiess sie damals nicht so -> Forschende erkennen das Problem
- NE als Begriff könnte in Zukunft auch wieder verschwinden. Das Verhältnis zwischen Universität bzw. Forschung und Gesellschaft muss aber weiter untersucht werden und wird folglich aktuell bleiben

Wie kann BNE in der Praxis umgesetzt werden? IKAÖ? NCCR? Ausseruniversitär? Wie soll es weitergehen?

- Aufzeigen, dass auch kleine Bemühungen zu NE führen, z.B. Forschung an neuen, energieeffizienten Leuchtstoffröhren
- Massnahmen müssen wehtun. Bsp: Öffentliche Diskussion des exorbitanten Gratiszeitungsverbrauchs der Studierenden in den Hörsälen, Kompensation von Flugreisen der Forschenden mit myClimate usw.
- Auf bestehende Untersuchungen zurückgreifen. Bsp. Universität Zürich: Studierende haben erforscht und veröffentlicht, wie NE in Forschung und Lehre integriert wird
- Universität Lüneburg: Obligatorisches Einführungssemester mit NE-Themen für alle Studiengänge. Es gab intensive Untersuchungen vor der Einführung des BNE-Projektes. Darin wurden viele Aspekte der BNE untersucht, auch soziale Themen usw. Dies führte zu einem Dialog zwischen unterschiedlichen Abteilungen und Partnern -> Positive Externalitäten
- Idee: Nachhaltigkeitsbeauftragter für die Universität Bern einführen
- Alles verläuft in Zyklen: Das erste Projekt der Akademischen Kommission – heute Forum für Universität und Gesellschaft – befasste sich bereits vor 20 Jahren mit dem Thema ‚Allgemeine Ökologie‘ und legte damit den Grundstein für die Schaffung der interfakultären Koordinationsstelle für allgemeine Ökologie (IKAÖ). Die IKAÖ hätte u.a. den Auftrag gehabt, BNE an der Universität Bern durchzusetzen, hat dies aber bis heute nicht erreicht²
- Zeitproblem Bologna: Den Studierenden bleibt mit dem Bologna-System nur wenig Zeit, sich neben dem Studium und der Arbeit zusätzlich mit NE-Themen auseinanderzusetzen
- Die schon heute bestehenden BNE-Angebote der Universität müssten für alle Studierenden klar sichtbar gemacht werden -> Zusammentragen, was es an der Uni schon alles an BNE gibt und eine Plattform schaffen
- Praxisbezug der Universität als guter Keim für NE erhöhen, Universitäten selbst könnten sich mehr in Richtung NE entwickeln
- Schon bestehende Institutionen mit Kompetenzen im Bereich BNE müssen kooperieren und nicht konkurrieren -> Stärken fördern und Grabenkämpfe verhindern

Ist BNE wirklich eine Profilierungschance für die Uni Bern?

- Eine Profilierungschance ist es auf jeden Fall: NE ist aktuell, das Thema wirkt in der Öffentlichkeit. Es sollte aber nur dort gefördert werden, wo es sich natürlich aus dem Fach ergibt
- In der Privatwirtschaft sind NE-Bbeauftragte, und NE-Berichte Standard. Warum eigentlich an den Universitäten noch nicht?
- Profilierungschancen gibt es für die Universität Bern vor allem in spezialisierten Masterstudiengängen, welche aus den NCCRs heraus entstehen. Bsp.: der neue Klimamaster
- Die Universität kann sich nur mit eingebetteten NE-Programmen profilieren, nicht im Alleingang
- Das BNE-Umfeld ist kompetitiv: So hat z.B. das Wasserforschungsinstitut der ETH Zürich (EAWAG) mit NOVATLANTIS ein gutes Vorzeigeprojekt geschaffen -> Für die Universität Bern besteht Handlungsdruck

² Anm. Wiss. Sekretär Forum für Allg. Ökologie, 29.1.08: Die IKAÖ erhielt offiziell nie einen solchen Auftrag. Hingegen legt sie von sich aus grosses Gewicht auf Fragen einer nachhaltigen Entwicklung. Ihr übergeordnetes Forschungsthema lautet «Umweltverantwortliches Handeln für eine nachhaltige Entwicklung», eines ihrer Forschungsfelder heisst «Bildung und nachhaltige Entwicklung»